

Nummer 17 | 3. April 2014

# frauenZEIT

frauenKUNST



\_editoriALIA  
\_FrauenKUNST  
\_A.M.Jehle  
\_KATRIN Hauptmann  
\_LUCIA Lienhard-Giesinger  
\_BETTINA Egger  
\_RENATE Djukic  
\_literaturTIPPS  
\_frauenTERMINE  
\_eintauchen&auftauchen

## Liebe Frauen,



diese FrauenZeit für sie zu gestalten und zu schreiben war ungemein anregend und spannend.

Ausgehend von einer Untersuchung, dass alle mindestens 20 Künstler namentlich kennen und auch ihren Werken zuordnen können, kam bei mir die Frage auf, wie steht es denn um die **Künstlerinnen in Vorarlberg**. Na klar, alle kennen wir Angelika Kaufmann und sind auch stolz auf sie. Aber das war`s dann auch schon für die meisten von uns.

**Die Gestaltung der Geschlechterrollen in einer Gesellschaft**, also wie Männer und Frauen (miteinander) leben, beeinflusst, wie Künstlerinnen sich ausbilden und äußern können, wie ihre Kunst wahrgenommen wird und wie sie beruflich existieren. Eine Künstlerexistenz als weiblicher Lebensentwurf war noch um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert kaum realisierbar. In unterschiedlichen Gesellschaften und Zeiten ist belegt, dass Frauen künstlerische Fähigkeiten ganz abgesprochen wurden oder ihre künstlerische Betätigung behindert oder verhindert wurde. Obwohl es heute fast durchwegs Konsens ist, dass Frauen und Männer künstlerisch gleich fähig sind, stehen der künstlerischen Berufsausübung von Frauen oft einschränkende kulturelle Vorstellungen, familiäre Zwänge, gesellschaftliche Konventionen und ökonomische Interessen entgegen.

**Vor diesem Hintergrund sind wir auf die Spurensuche** in Vorarlberg gegangen und haben aus einer doch großen Vielfalt weiblichen künstlerischen Schaffens, wobei wir uns nicht auf die darstellende Kunst beschränkt haben, eine kleine subjektive Auswahl getroffen. Lassen Sie sich inspirieren und anregen, es gibt eine beachtliche Menge wunderbarer Kunst von Vorarlberger Frauen zu bewundern!

**Noch eine Änderung bei der FrauenZeit** intern möchte ich Ihnen mitteilen: Wir sind inzwischen ein kleines Redaktionsteam, da arbeiten im Team, mit gegenseitigem Austausch und Anregung, produktiver und kreativer ist als alleine zu schreiben.

**Ich freue mich**, dass Edith Burger, Theologin und Psychologin und Ingrid Böhler, Leitung Pfarrcaritas ihre Kompetenzen und ihre Ideen mit ins Redaktionsteam frauenZEIT einbringen.

Wir wünschen Ihnen einen wunderbaren Frühling mit vielen Anregungen und Inspirationen,

Ihre Friederike Winsauer

**„Bevor ich den ersten Pinselstrich mache, frage ich mich:**

**Bin das wirklich ich?**

**Hat mich hier vielleicht ein Gedanke beeinflusst, den ich von einem Mann übernommen habe? Ich versuche mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln, ein Bild so zu malen, dass es ganz allein eine Sache der Frauen und gleichzeitig ganz allein meine Sache ist.“**

*(Georgia O'Keeffe)*

## „Darf man nicht gehen wie man möchte?“ (Pippi, Astrid Lindgren) Von Frauen in der Kunst



**Stefania Pitscheider Soraperra**

Kunst- und Architekturhistorikerin, freie Kuratorin, Kulturmanagerin und Publizistin, Leiterin des Frauenmuseums Hittisau.

Wie eine Gesellschaft die Rollen der Geschlechter gestaltet, was für Rollenzuschreibungen sie definiert, ist gerade für Künstlerinnen seit jeher von entscheidender Wichtigkeit. In unterschiedlichen Gesellschaften und Zeiten wurde Frauen die Fähigkeit abgesprochen, Kunst zu schaffen.

Stefania Pitscheider Soraperra

Lange Zeit war es für Frauen nur möglich, in der väterlichen Werkstatt oder in einem Kloster eine künstlerische Ausbildung zu erhalten. Dabei wurde ihr Tätigkeitsfeld oft auf den Kunsthandwerk beschränkt. So wurden viele Frauen zu Spezialistinnen der Glasschnitzerei, Elfenbeinschnitzerei, Stickerei oder der Buchillustration und Stilllebenmalerei. Von einer akademischen Ausbildung waren sie bis Anfang des 20. Jahrhunderts ausgeschlossen. In Adelskreisen oder im bürgerlichen Milieu erhielten sie nicht selten eine musisch-ästhetische Erziehung, sie wurden in Tanz, Zeichnung und Musik ausgebildet mit dem Ziel, als Ehefrau die Gestaltung des privaten Lebensraumes übernehmen zu können.

Es hat sich viel getan, ohne Zweifel. Es besteht hierzulande weitgehend Konsens darüber, dass Frauen und Männer künstlerisch gleich fähig sind. Dennoch stehen der künstlerischen Berufsausübung von Frauen oft einschränkende kulturelle Vorstellungen, familiäre Zwänge, gesellschaftliche Konventionen und ökonomische Interessen entgegen. In Einzelausstellungen sind Frauen oft gleichwertig präsent, wenn es um große Personalien in namhaften Museen und Kunsthallen geht, ist die Lage weit weniger erfreulich. Am Kunstmarkt erzielen Werke von Frauen weit geringere Erlöse, für Frauen ist es oft schwierig, Familie und künstlerische Arbeit zu vereinbaren. Viele Förderungen und Stipendien haben eine Altersbeschränkung, was gerade Frauen mit Familie finanziell benachteiligt.

Gerade in der Kunst sind Forderungen hinsichtlich einer engen Verknüpfung von Kunst und Leben schon lange ein zentrales Thema. Das ist nicht zuletzt in Hinblick auf den Stellenwert von Frauen in Kunst und Gesellschaft wichtig. In den sechziger Jahren dynamisiert sich erstmals die Emanzipationsbewegung in der Kunst rasant. In den USA beeinflusst das Civil Rights Movement die Kunstszene entscheidend: die Frauenbewegung, der Anti-Vietnam-Protest, der Kampf für die Rechte ethnischer Minderheiten, Black Power. Bürger und Bürgerinnen organisieren sich. Das war die Geburtsstunde feministischer Kunst, die von Jeremy Strick, Direktor des MOCA Los Angeles, „die einflussreichste Kunstbewegung der Nachkriegszeit“ genannt wird.

Zahlreiche Künstlerinnen befassten sich explizit mit Themen der weiblichen Identität und Erfahrung. In den 1970er Jahren kämpften engagierte Künstlerinnen gegen die Vormachtstellung der Männer auch in der Kunstwelt. Die Arbeiten feministischer Künstlerinnen konzentrieren sich oft auf geschlechtsbezogene Themen wie sexuelle Gewalt von Männern, sind jedoch auch grundlegende Beiträge zur Weiterentwicklung künstlerischer Arbeitsformen wie die Performance. Sie sind es, die den Boden bereitet haben für die vielen aktivistischen, feministischen, queeren, partizipatorischen und interventionistischen Projekte, die auch heute noch Kunst zu einem gesellschaftspolitisch relevanten Faktor machen.

## „Ich habe nichts weiter getan, als mein Leben in die Hand zu nehmen.“

**Anne-Marie Jehle** (geboren 1937 in Feldkirch, gestorben 2000 in Vaduz) war Objekt-, Konzept- und Installationskünstlerin, Zeichnerin, Fotografin und Malerin. Ihr Werk entwickelte sich in den späten 1960er und 1970er Jahren, einer Zeit, in der Künstlerinnen wenig sichtbar waren und hierzulande kaum beachtet wurden. In ihrem umfangreichen und komplexen Werk trat sie gesellschaftskritisch an Aspekte des Alltags heran und reflektierte Phänomene der Macht. Sie setzte sich intensiv mit Identität, Geschlechtergerechtigkeit und Rollenbildern auseinander, mit dem Privaten als Kernbereich menschlicher Existenz und dem damit verwobenen weiblichen Alltag.

**A. M. Jehle** – sie signierte geschlechtsneutral – war eine präzise Beobachterin des traditionell katholisch-konservativen Umfelds in ihrer Heimat Vorarlberg. Sie nahm sich die heiklen Themen vor, das gesellschaftlich Verdrängte und Tabuisierte ihrer Zeit, das sie künstlerisch verdichtete und humorvoll und mit bissiger Ironie offenlegte. Jehle attackierte die patriarchal geprägte Alltagssymbolik, die Rüstungsindustrie, die Geldwirtschaft oder die Heimattümelei. Ein durchgängiges Leitmotiv ist ihre sarkastische wie melancholische Auseinandersetzung mit dem Frausein im Kontext von perfektem Heim und geschmücktem Haus. Eine Frankennote erhält eine Umrandung in Häkelspitze, eine blecherne Küchenschürzenskulptur symbolisiert den statischen Platz der Frau in der Gesellschaft, aus einem Notenständer und Fragmenten eines Plastiknadelbaums baut sie einen mit Polaroidporträts behangenen Christbaum.

Kuratiert von Dagmar Streckel in Zusammenarbeit mit Stefania Pitscheider Soraperra. Ein Projekt in Kooperation mit der Anne-Marie Jehle Stiftung .

Ausstellung von A. M. Jehle bis 11. Mai 2014  
Frauenmuseum Hittisau  
Platz 501  
6952 Hittisau  
[www.frauenmuseum.at](http://www.frauenmuseum.at)  
[kontakt@frauenmuseum.at](mailto:kontakt@frauenmuseum.at)

Öffnungszeiten  
DO 15-18 Uhr  
FR, SA und SO 10-12 und 14-17 Uhr  
Jeden Montag um 18 Uhr für frauenZEIT-  
Leserinnen: öffentliche Führung  
(Euro 8.- pro Person, ohne Anmeldung)

Installationen von  
A. M. Jehle



## SchauspielKunst: Eintauchen in neue Welten

**Wie würden Sie Ihren künstlerischen Werdegang beschreiben?** Alles begann mit dem Gesang in verschiedenen Chören und Ensembles. Über das Genre des Musicals kam ich zum Schauspiel und besuchte dann die Schauspielschule in Klagenfurt und hatte daneben schon Auftritte bei der „Neuen Bühne Villach“. 2009 engagierte mich der Intendanten des VLT Alexander Kubelka als Ensemblemitglied. Zudem spiele ich auch in verschiedenen Produktionen in Kärnten oder jüngst am Theater in Regensburg mit.

Interview geführt von Ingrid Böhler

**Gibt es Menschen, die wegweisend waren?** In meiner Schulzeit war es meine Gesangslehrerin, Christa Weber, die mir neue Zugänge zum Theater eröffnete. Mir war diese Welt bis dahin sehr fremd. Später waren es vor allem zwei Lehrer und danach Alexander Kubelka und Dirk Diekmann, die mich in meinem Tun bestärken.

**Ist „Schauspielen“ für Sie auch Berufung?** Berufung vielleicht insofern, als dass es definitiv eine Tätigkeit ist, die man lieben muss, weil sie einen sehr fordert- einen sehr erfüllt aber auch sehr besetzt. George Tabori prägte den Begriff des Schauspielers als „professioneller Mensch“. Ein Terminus, der mir sehr gut gefällt, weil er das Umfassende des Berufs sehr gut trifft. Es geht darum, Geschichten zu erzählen, neue Perspektiven zu schaffen, „von Außen in ein Stück hineinzuwachsen“ und umgekehrt. Das bereitet mir große Freude.

**Was ist für Sie SchauspielKunst?** Ich mag den Begriff Kunst in Bezug auf die Schauspielerei nur bedingt. Neben dem Handwerklichen geht es darum, das „Echte“ zu suchen, nicht „das Künstliche“, etwas Essentielles zu schaffen. Man muss sicher sein, was man erzählen möchte. Die Rezeption bestimmt der andere.



Schauspielerin Katrin Hauptmann

**Wie leben Sie mit dieser Rezeption der anderen?** Ich muss hinter dem, was ich tue, stehen können. Das ist für mich das wichtigste. Wenn es dann nicht gefällt, kann ich damit umgehen. Man vermag ja auch gar nicht, allen Erwartungen gerecht zu werden oder jeden Geschmack zu treffen. Allein der Versuch, die Absicht „gefallen zu wollen“ impliziert ja fast auch meist schon ein Scheitern. Eine Geschichte erlösen kann man nur, wenn man frei ist und sich nicht anbindet. Aber natürlich ist es sehr schön, wenn ein Stück ankommt und seine Arbeit geschätzt wird. Zumal man immer mit seinem ganzen Mensch- Sein in seinem Tun auf der Bühne involviert ist, das lässt sich nicht abkoppeln. Prinzipiell bedeutet Kritik aber immer etwas positives, nämlich, dass sich jemand mit dem Stück auseinandersetzt. Sie ist ein immerwährender, wichtiger Teil des Prozesses und ein essentieller Teil der Arbeit.

**Haben FRAUEN einen besonderen, weiblichen Zugang zur Schauspielkunst?** Eine interessante Frage. Man muss sich einlassen auf die „Magie des Theaters“, das Medium und Ort ist, wo Emotionen veröffentlicht werden. Jeder Zugang hat Berechtigung. Immer können unser Empfinden und unsere Blickwinkel größer, offener und weiter werden.

**Ist es einfach, sich als Schauspielerin im deutschsprachigen Raum zu profilieren?** Es ist wichtig, irgendwo starten zu können, und Kontakte zu knüpfen. Herausfordernd ist die Tatsache, dass es generell zu viele Schauspieler, für leider zu wenig Vakanzen bzw. Häuser gibt. Erschwerend kommt hinzu, dass es in der klassischen Literatur mehr männliche Rollen gibt.

**Welche Rolle spielt Spiritualität in Ihrer Arbeit?** Das Theater ist ein großes Miteinander, in dem sich etwas Gemeinsames zwischen Schauspieler und Publikum erfüllt. Zwischen Schauspieler und Publikum existiert eine Wechselwirkung, ein gemeinsames Einschwingen, das auf Offenheit, Ehrlichkeit und Präsenz beruht. „Kein Leid würde geschehen, wenn wir vom Miteinander ausgehen, wenn wir hin spüren.“

KATRIN HAUPTMANN (Geb. 29.4.1985)

Ausbildung am Kärntner  
Landeskonservatorium

Auftritte am Stadttheater Klagenfurt, an  
der Neuen Bühne Villach  
sowie am Volkstheater Wien

seit 2009 Schauspielerin am Vorarlberger  
Landestheater (VLT)

2010 Fördergabe des Landes Vorarlberg  
für Darstellende Kunst.

2013 Förderpreis für Darstellende Kunst  
des Landes Kärnten

## Textilkunst über Krieg und Grenzen hinweg

Lucia Lienhard-Giesingers Bosna Quilt Werkstatt verbindet Malerei und Nähen, Vorarlberg und Bosnien, Diakonie und Kunst seit über 20 Jahren

Edith Burger

Die Malerin Lucia Lienhard-Giesinger ist nach eigenen Worten als „Kirchenkind“ aufgewachsen. Nach der Pädagogischen Akademie arbeitete sie als Jungcharaktersekretärin. Anschließend studierte sie Kunsterziehung und Religionspädagogik in Salzburg. Als „glückliche Studienabbrecherin“ kehrte sie nach Vorarlberg zurück und widmete sich ihrer Familie und der Malerei. Seit 1993 gibt es in Lucias Leben die Bosna Quilts. Die rege Ausstellungstätigkeit zwischen Göteborg und Istanbul war für sie mit vielen Reisen verbunden.

Heute mit 61 Jahren ist die Künstlerin sesshafter geworden: in der Werkstatt und den Ausstellungsräumen in Bregenz.

Wenige Minuten vom Bodensee entfernt in einer ruhigen Seitengasse, nahe der Fußgängerzone, liegt das Atelier von Lucia Lienhard-Giesinger. Dort entwirft sie die Quilts und organisiert Ausstellungen. Gemeinsam mit ihrem Mann empfängt sie jeden Samstag von 11 – 16 Uhr Interessierte und zeigt die Bosna Quilts, die sie zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen in Goražde (Bosnien) gestaltet.

Die Werkstatt ist in einer wunderschönen Altbauwohnung beheimatet. Die liebevoll renovierten Räume bieten einen guten Platz für die vielen Stoffe, Garne und Textilkunst-

werke. Der helle Ausstellungsraum lässt je nach Jahres- und Tageszeit die „Stoffbilder“ an den Wänden anders zur Geltung kommen. Es ist ein Ort zum Wohlfühlen. Lucia hat schon als Kind gern gezeichnet und gemalt. Auf einer ihrer Kinderzeichnungen sind viele verschiedene zarte Muster zu sehen, wohingegen der Hintergrund nur grob ausgemalt ist. Die Künstlerin meint: „Das genaue Ausmalen hat mich nie interessiert, etwas Unfertiges ist mir oft lieber als etwas Perfektes. Ein Fragment ist für mich oft das Bessere.“

Der Boden im Atelierzimmer ist frei, dort entstehen die Quilts. Lucia legt dazu die Stoffe auf dem Boden aus, bis ihr die Komposition gefällt. Für sie ist es wie ein Malen mit Stoffen. In die Werkstatt nach Bosnien schickt Lucia

die mit Stecknadeln zusammengehefteten Stoffflächen und eine Skizze als „Bauplan“ für die Frauen, die die Quilts übernähen. Die Näherin, wie eine Zeichnerin, zieht ihre Linien über die Farbflächen und steppt von Hand so ihre eigene Idee in den Quilt. Es entsteht ein Bild im Bild, eine Art Mehrstimmigkeit. Ein künstlerisches Gemeinschaftswerk über Grenzen hinweg.

„Unsere Werkstatt ist ein Beispiel dafür, was entstehen könnte, wenn es ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle geben würde. Von 1993 bis 1998 habe ich ehrenamtlich gearbeitet – das war nur möglich, weil mein damaliger Mann als Lehrer gearbeitet hat. Anders wäre die Werkstatt nicht entstanden. Unsere drei Söhne wollten eine Flüchtlingsmutter mit Kind aufnehmen. Doch ich wusste, das ist es nicht, was in unserem kleinen Haus möglich ist. Aber als ich eingeladen wurde, mich an einem künstlerischen Projekt mit bosnischen Flüchtlingen zu beteiligen, da wusste ich, da möchte ich mitmachen.“

Den Grund für den langandauernden Erfolg des Projekts sieht Lucia im Produkt selbst: „Mein Vorsatz war von Anfang an: Ich möchte etwas mit den Frauen machen, wo ich mich gerne dazustelle. Jemand möchte einen Quilt kaufen, weil er ihr oder ihm gefällt – und die Geschichte rundum stimmt auch. Eine Geschichte, die auf Mitleid beruht, hätte nur kurze Zeit überlebt.“ Ob es sich bei den Bosna Quilts um Kunst oder um Kunsthandwerk handelt, ist Lucia nicht wichtig. Aber unsinnig werde es, und hier wird sie energisch, wenn einfach deswegen, weil es Textil ist, jemand sage, es sei Kunsthandwerk. „Wieso soll etwas, das genäht ist, weniger Chance haben Kunst zu sein, als wenn es gemalt ist?“ sagt sie kopfschüttelnd.

Auf die Frage, welche Rolle ihr Glaube für ihre Arbeit spiele, antwortet sie ruhig, doch bewegt: „Ich bin nicht mehr das Kind mit dem ungebrochenen Verhältnis zur Kirche. Konfessionszugehörigkeiten interessieren mich nicht mehr. Ich bin noch Mitglied in der katholischen Kirche, obwohl ich dort mit meinem Lebensweg nicht wirklich erwünscht bin. Ich bin geschieden und habe wieder geheiratet. Mein Mann und ich sind manchmal in der reformierten Predigerkirche in Zürich: dort fühlen wir uns sehr willkommen und zuhause!“

Zu ihrer Motivation für ihre Grenzen überschreitende Arbeit mit den Bosna Quilts meint Lucia: „Es ist mir wichtig, dass meine Arbeit das Leben bereichert. Die Frauen in Goražde, die Menschen, die einen unserer





Safira Hošo, Bosnien

Quilts zuhause haben und auch mich selber. Die Frauen arbeiten gern mit den farbigen Stoffen, sind dankbar für die Arbeit mit den Quilts. Natürlich sind sie froh über das Honorar, aber auch über die Kontakte innerhalb der Gruppe und über die Verbindung mit uns in Bregenz. Es freut mich immer wieder zu sehen, wie unsere Arbeit ankommt: Menschen, die unsere Quilts anschauen, sagen manchmal, dass sie ihnen Mut machen. Sie sind Zeichen, dass auch in aussichtslosen Situationen etwas Neues und Schönes entstehen kann. Ich bin froh, dass ich in dieser Arbeit mit den muslimischen Frauen gelandet bin. Sie macht mich zufrieden.“

Im Rückblick ist Lucia selber erstaunt, was aus dem Projekt geworden ist mit seinen über 200 Ausstellungen in 20 Jahren: „Wir hatten kein großes Konzept. Wir haben viele kleine Schritte gemacht und Entscheidungen getroffen.“ Seit 1998 leitet Safira Hošo die Werkstatt in Goražde. Sie war es auch, die die Idee hatte, die Arbeit in ihrer Heimat weiterzuführen. Sie hat nach ihrer Rückkehr zehn Frauen, die den Krieg in Bosnien erleben mussten, miteinbezogen. Ohne Safira als verlässliche Partnerin würde die Werkstatt nicht funktionieren. Bei einer Vernissage sagte Safira auf die Frage, was ihr die Arbeit mit den Quilts bedeute: „Es ist meine Liebe und mein Leben.“

Ein Bosna Quilt (Bilddecke für die Wand oder übers Bett, engl. quilt „Steppdecke“) ist das Gemeinschaftswerk zweier Frauen. Die Malerin Lucia Lienhard-Giesinger entwirft den Quilt und in Goražde (Bosnien) werden sie von Safira Hošo, Sabina Dolo, Sevala Hadžimesić, Emina Hošo, Munira Karo, Hedija Kazagić, Mirza Kozo, Mirza Mašić, Vesna Malokas, Sada Srna oder Camila Sudić von Hand übernäht. Das Bosna Quilt Projekt entstand während des Bosnienkriegs 1993 im Flüchtlingsheim Galina. Eine ständige

Ausstellung der textilen Unikate gibt es seit zwei Jahren in der Bosna Quilt Werkstatt Bregenz, Weiherstraße 2, jeden Samstag von 11 – 16 Uhr. Ausstellungseröffnungen 2014: „Frühlingsanfang“ (seit 22. März), „Vor dem Sommer“ (ab 14. Juni), „Herbstanfang“ (ab 20. September) und „Winter“ (ab 20. Dezember).

[www.bosnaquilt.at](http://www.bosnaquilt.at).

2001 drehte Anita Natmessnig im Auftrag des ORF den Dokumentarfilm „Bosna Quilts – Tür zum Licht“. Er wurde am 10.03.2002 in der Sendung kreuz & quer ausgestrahlt. 2013 erschien im Bucher Verlag das 20 Jahre Jubiläumsdruckwerk: „Die Bosna Quilt Werkstatt in vier Bildheften.“

#### Herzliche Einladung:

Die frauenZEIT lädt zu einem **Atelierbesuch** bei Lucia Lienhard-Giesinger am 14. 5. 2014, 18 Uhr herzlich ein.

Um Anmeldung wird gebeten unter [E.friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at) bzw. T 05522 3485 201.

Lucia Lienhard-Giesinger



## Habe viel Glück in meinem Leben



Schriftstellerin  
Daniela Egger

### Frau Egger, wie sind Sie zum Schreiben gekommen?

Ich wollte immer schreiben und reisen. Ich habe keinen geradlinigen biografischen Weg: mit 15 bin ich nach Wien gezogen und habe Modedesign studiert. Ich arbeitete 5 Jahre lang als Stewardess auf einem Privatflugzeug, um mein Fernweh zu stillen.

Damals hatte ich wieder mehr Zeit zum Schreiben und der Rest hat sich dann ergeben.

Interview geführt von Friederike Winsauer

### Hatten Sie in diesem Prozess irgendwelche Vorbilder?

Ich liebe viele SchriftstellerInnen, habe aber nicht eine/n bestimmte/n als LieblingsautorIn. Es gab immer Phasen, in denen ich bestimmte Schriftsteller/innen intensiv gelesen habe. So tauche ich mehr und mehr in eine Sprache oder in ein Sprachgefühl ein. Marguerite Duras war z.B. sehr wichtig für mich, oder Botho Strauß. Sehr inspirierend sind Menschen wie Joseph Campbell, ein Mythenforscher. Mythen liefern unseren Geschichten-Stoff, schon immer.

### Würden Sie sagen, es ist wesentlich, dass Sie als Frau schreiben?

Nein. Aber meine Wahrnehmung der Welt ist notgedrungen eine weibliche. Schlussendlich sind es die Texte/die Arbeit, die wirklich zählen. Wenn man sich auf dem Buchmarkt umschaute, sind 70 % der Autoren auf den Bestsellerlisten Männer. Diese Art von Ungerechtigkeit mag herrschen, aber sie interessiert mich nicht. Ich finde, es gibt eine bestimmte Art von persönlicher Freiheit, zu sagen: Ja, das ist so, aber ich lasse mich nicht einschränken.

Marcel Reich-Ranicki hat jungen Schriftstellerinnen immer empfohlen, nicht Mutter zu werden. Er meinte, dass sich Schreiben und Mutter sein nur schwer vereinbaren lässt. Das würde ich definitiv unterschreiben.

### Gibt es im Moment ein Projekt, das in die Welt will?

Mehrere. Ich bin auch gelernte Drehbuchautorin. Diese Tätigkeit lag lange Zeit auf Eis, weil sie einen genauso langen Atem braucht wie ein Roman. Ich bin sehr engagiert in vielen Dingen und arbeite in unterschied-

lichen Projekten. Ich hatte bis jetzt schon viel Glück in meinem Leben, weil es mich immer genau an den richtigen Ort schubst. Ich bin da, wo ich sein möchte, und arbeite an Projekten, die mir wichtig sind.

### Mit Projektpartner/innen in China haben Sie interessante Erfahrungen in äußerst abgelegenen Teilen Chinas erlebt.

Ja, wir organisierten ein Kunstprojekt in Tokyo und Shanghai und drehten darüber einen Dokumentarfilm. So kamen wir zu den Mosuo, ein chinesisches Volk mit tibetobirmanischer Sprache. Die Mosuo leben eine sehr interessante Gesellschaftsform, die „Besuchs-Ehe“ – eine kluge Entkoppelung der Liebesbeziehung zur wirtschaftlichen Situation. Das funktioniert so, dass die Kinder auf dem Hof der Mutter bleiben, Töchter wie Söhne. Die Söhne gehen abends, wenn die Arbeit erledigt ist, auf Besuch zu ihren Freundinnen und verbringen Zeit mit ihr. Die Töchter kriegen Besuch von ihren Freunden/Liebhabern/Lebensgefährten. Zur Arbeit geht man aber wieder auf den elterlichen Hof. Das heißt, wenn eine Frau schwanger wird, ist der Bruder dieser Frau der männliche Ansprechpartner für die Kinder. In der ursprünglichen Sprache der Mosuo gibt es keinen Begriff für „Vater“, die Vaterschaft hatte keine große Bedeutung. Die Idee finde ich interessant. Ich hatte das Gefühl, dass da freie Menschen unterwegs sind. Auf eine ganz zauberhafte Art, wie ich das sonst noch nie gesehen habe.

### Kommen wir nochmal zurück zur Schriftstellerin Daniela Egger. Woran arbeiten Sie derzeit?

Gerade habe ich die aktuelle Nummer der Literaturzeitschrift *miromente* fertig gestellt, bereits die Nummer 35. Eines meiner Lieblingsprojekte entsteht derzeit in Lech - ein Rätsel-Wanderweg, den ich gemeinsam mit einem Bildhauer konzipiere und der im Sommer eröffnet wird. Weiters arbeite ich an einer Erzählung über China, und an einer Geschichte, die in Indien spielt. Dann schreibe ich noch an einem Drehbuch, gemeinsam mit einem Freund. Und schon kommt wieder die nächste *miromente*...

## Breaking the grids – enge Rahmen aufbrechen

Renate Djukić kommuniziert Ideen - mit allen Mitteln: Grafik-Design, Web-Design und Film

Edith Burger

Die Filmmacherin Renate Djukić, 1973 in Hohenems geboren als Kind serbischer „Gastarbeiter“, wollte schon immer etwas Kreatives, etwas mit Kunst machen. So war ihr die Arbeit als technische Zeichnerin auf Dauer nicht kreativ genug und sie inskribierte sich 1998 in den damals neuen Studiengang „interMedia“. Alle Bereiche fand sie spannend und probierend. Auch in ihrer bisher zwölfjährigen Selbstständigkeit hat sie schon Vieles gemacht: vom eigenen Label - bunte Fräulein Cicibe Accessoires -, über Kampagnen zum boysday bis zum selbstproduzierten 77 Minuten Dokumentarfilm „gastarbajter“. Immer querbeet, über die üblichen Raster hinweg.

Der Name „fräulein cicibe“, wie sie ihr Atelier für Gestaltung nennt, macht für Vorarlberger Ohren deutlich, dass da ein kleines Fräulein Ungewöhnliches, Neues ausprobiert. Am liebsten sind ihr Projekte, bei denen sie echte Informationen und Inhalte vermitteln kann, Projekte hinter denen sie auch persönlich stehen kann, gerne im kulturellen, interkulturellen Bereich. Wagemutig zeigte sie sich mit der Produktion des Filmes „gastarbajter“ in den Jahren 2008-2011. Anfänglich völlig ohne Geldgeber im Hintergrund war sie angetrieben von reinem Idealismus, ein Zeitdokument für die Generation ihrer Eltern zu schaffen.

Dass es ein Roadmovie geworden ist, passt zu ihrem Lebensgefühl. Renate ist gerne auf Reisen. Schon als Kind war sie jeden Sommer unterwegs ins ehemalige Jugoslawien. Mit einem Lachen in den Augen sagt sie: „Ich fühle mich nicht als Serbin oder

Vorarlbergerin, ich fühle mich als Kosmopolitin.“ Denn um sich Inspirationen zu holen, ist sie in den großen Städten der Welt unterwegs, so auch während ihres halbjährigen Studienaufenthalts in Sydney. Ihr derzeitiges Atelier mit Aussicht ins Grüne und viel Platz genießt Renate sehr. Ihre wichtigste Geschäftsausstattung ist sie selber: ihre Freude am Gestalten, ihre Lust

am Entdecken, ihre Neugierde am Leben, ihr Spaß an der Herausforderung, ihr Mut zur Veränderung und ihre Liebe zur Idee und zum Konzept. Eine gute ZuhörerIn ist sie, die mit ihrer Fröhlichkeit Vertrauen gewinnt. Ein herzliches Lachen und ein wacher Geist gehören zu ihrem Wesen, begründet in ihrem festen Vertrauen in das Leben und das Gute in Allem.



### Mag.<sup>a</sup> (FH) Renate Djukić

Hohenems, multimediale Kommunikationsgestalterin, Videokünstlerin und Filmemacherin. Selbständig als „fräulein cicibe. atelier für gestaltung“, Ihr dokumentarisches Roadmovie „gastarbajter“ porträtiert einige Mitglieder jener Generation von frühen jugoslawischen Gastarbeiter/innen, die momentan im Begriff ist, in den Ruhestand zu treten. Hauptort der Handlung ist jener legendäre Bus, der bis vor kurzem die lange Strecke Vorarlberg – Serbien und retour fuhr. Der Film zeigt das Leben zwischen zwei Welten, das Leben einer Generation, die Fremdsein und Trennung von der Familie in Kauf nahm, „damit es den Kindern einmal besser geht“. Österreich/Serbien 2011, 77 Minuten, deutsch-serbisch. OmU. Regie und Buch: Renate Djukić. <http://film.kobajagi.com/>

## Anna Claudia Strolz Angelika Kauffmann für Kinderaugen



Anna Claudia Strolz  
**Angelika Kauffmann für Kinderaugen**  
Sehen, Malen, Rätseln  
Bucher Verlag 2010, 40 Seiten, gebunden, € 19,90

Angelika Kauffmann, als junges Mädchen schon sehr begabt, wurde in der Schweiz als Tochter eines Wandermalers geboren. Mit 16 Jahren kam sie nach Schwarzenberg in den Bregenzerwald, in die Heimat ihres Vaters. Die beiden reisten viel und Angelika hatte in vielen Städten die Möglichkeit, ihr Talent zu vervollständigen. Das Buch von Anna Claudia Strolz ist ein besonders gelungenes. Es erzählt in einfacher Sprache vom Leben und Werk der Künstlerin Angelika Kauffmann und lädt die Kinder dazu ein, sich selbst Gedanken zu machen über die Kunst, über das Leben in vergangenen Zeiten und über bekannte Persönlichkeiten der Vergangenheit. Dabei werden schwierige Wörter erklärt, Maltechnik und Farben kommen zur Sprache, auch über die Motive in der damaligen Malerei gibt es Wissenswertes zu erfahren. Ein kleines Chamäleon begleitet die Kinder durch das Buch, das mit Rätseln aber auch mit der Einladung - sich selbst in den dazu vorgesehenen Rahmen hinein zu malen - ausgestattet ist.

Der Autorin ist ein schönes, informatives Buch gelungen, das durch das eigene Gestalten ein sehr persönliches werden kann. Zudem macht es neugierig, Angelika Kauffmann auch einmal in einem Museum zu begegnen. Geeignet für wissensdurstige Eltern und Kinder ab 6 Jahren.

## Erika Pluhar Die öffentliche Frau



Erika Pluhar  
**Die öffentliche Frau**  
Residenz Verlag 2013, 280 Seiten, gebunden, € 21,90

Ein Journalist bittet die bekannte österreichische Künstlerin um ein längeres Interview, in dem sie ihre Lebensgeschichte erzählt. Nach anfänglichem Zögern fasst sie Vertrauen und lässt sich darauf ein. So besucht er sie nun täglich zur vereinbarten Stunde und sie beginnt zu erzählen. Das ist die Rahmenhandlung. Erika Pluhar erzählt von den Höhen und Tiefen ihres Lebens, von ihren Beziehungen, von ihrer Theaterlaufbahn, den Filmprojekten, der Musik ... und jenen vielen Menschen, denen sie im Lauf ihres Lebens begegnet ist. Einige davon haben ihr Leben geprägt und längere Zeit begleitet. Viele sind schnell wieder verschwunden. Sie erzählt auch von ihren Verlusten, Lernprozessen, Erfahrungen und öffnet unversehens das Tor zur Selbstreflexion.

Erika Pluhar gelingt mit diesem Buch eine besondere Autobiografie. Sie schreibt berührend, sympathisch und fesselnd von ihrem ereignisreichen Leben auf das sie mit Humor, Geist und Dankbarkeit zurückblickt. Die Lektüre dieser Biografie regt an die Lieder von Erika Pluhar wieder zu hören und sich einzulassen auf ihre lyrischen Texte oder auch einen Film mit oder von ihr zu sehen ... Ein sehr interessantes, unterhaltsames und nachhaltiges Lesevergnügen!

## 11 frauenTERMINE

## April

8. 4., 9 Uhr bis 16 Uhr. **Lebensmitte - wenn sich die Gefühle wandeln.** Leitung: Caroline Bohn. Kursbeitrag: € 80,-; Mittagessen: € 12,50.

Info und Anmeldung: T 05522 44290  
[www.bildungshaus-batschuns.at](http://www.bildungshaus-batschuns.at)

26. 4., 9 bis 17 Uhr. **Ein Tag für mich.** Entspannen, regenerieren und auf tanken. Leitung: Annette Kiehas, Dipl. Tanz- und Ausdruckstherapeutin. Kursbeitrag: € 52,-; Mittagessen: € 12,50.

Info und Anmeldung: T 05522 44290  
[www.bildungshaus-batschuns.at](http://www.bildungshaus-batschuns.at)

28. 4., 9 bis 17 Uhr. **Verwöhn- und Wohlfühltag.** Seminar für Frauen in den Wechseljahren. Leitung: Hildegund Engstler. Kursbeitrag: € 58,-; Mittagessen: € 12,50.

Info und Anmeldung: T 05522 44290  
[www.bildungshaus-batschuns.at](http://www.bildungshaus-batschuns.at)

29. 4., 19 Uhr. **Frauensalon.** Dem Konsumismus trotzen. Gastreferentin: Marianne Gronemeyer, musikalische Gestaltung: Theresia Natter. Eintritt: € 10,-.

Info und Anmeldung: T 05522 44290  
[www.bildungshaus-batschuns.at](http://www.bildungshaus-batschuns.at)

30. 4., 9.30 bis 17 Uhr. **Schätze aus Griechenland.** Griechischer Tanztag. Leitung: Hildegard Elsensohn. Kursbeitrag: € 27,-; Mittagessen / Jause: € 17,50.

Info und Anmeldung: T 05522 44290  
[www.bildungshaus-batschuns.at](http://www.bildungshaus-batschuns.at)

## Mai

9. 5., 14.15 Uhr bis 11. Mai, 13 Uhr. **Mütter und Töchter.** Selbsterfahrungsseminar für Frauen mit Ulrike Tschofen und Hemma Tschofen. Kursbeitrag € 150,- / Solidarbeitrag € 115,- bis € 210,-. Info und Anmeldung (nur noch Restplätze!): Bildungshaus St. Arbogast, T 05523 62501 828, [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)

17. 5., 18.15 Uhr bis 18. Mai, 16 Uhr. **So ein Ärger mit dem Ärger!** Ein Seminar für Frauen mit Annemarie Gronover. Kursbeitrag € 80,- /Solidarbeitrag € 60,- bis € 120,-. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at), T 05523 62501 828

23. 5., 8 bis 18 Uhr. **Landes-Frauenkultur-Wallfahrt** nach Kloster Beuron und Wasserburg am Bodensee. Geistliche Begleitung: Bischof Benno Elbs und Pfr. Paul Burtscher. Kosten für Fahrt und Mittagessen € 45,-. Info und Anmeldung (Anmeldeschluss: 6. Mai) unter T 05522 3485-212 oder [E.kfb@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.kfb@kath-kirche-vorarlberg.at)

23. 5., 16.15 bis 22.45 Uhr. **It's great to be a woman!** Workshop und stärkendes Ritual für Mädchen mit ihrer „großen“ Freundin. Referentinnen: Anita Bonetti und Daniela Schwarzmann-Spalt. Kursbeitrag € 65,-/Paar. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at), T 05523 62501 828.

23. 5., 14.15 Uhr bis 24. Mai, 17 Uhr. **Loslassen, Abschied nehmen, frei werden für Neues.** Ein Seminar für Frauen mit Margareta Keller, St. Gallen. Kursbeitrag € 80,- /Solidarbeitrag € 60,- bis € 120,-. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at), T 05523 62501 828

## Juni

2. 6., 9.15 bis 17 Uhr. **Neues umarmen.** Tanztag für Frauen mit Lioba Maria Hesse. Kursbeitrag: € 35,-, Mittagessen € 13,80. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at), T 05523 62501 828

14. 6., 14 bis 22 Uhr. **Sommertanzträume.** Tanztag mit Helga Marzluf. Kursbeitrag: € 35,-; Abendessen: € 7,-. Info und Anmeldung: T 05522 44290  
[www.bildungshaus-batschuns.at](http://www.bildungshaus-batschuns.at)

## Juli

3. 7., 18.15 Uhr bis So 6. Juli, 13 Uhr. **Begegnung mit der Wolffrau.** Finden und erleben der eigenen Wildnatur. Seminar für Frauen mit Silvia Koch-Weser. Info und Anmeldung: (nur noch Restplätze!) Bildungshaus St. Arbogast, [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at), T 05523 62501 828

6. 7., 9.15 bis 17 Uhr. **Meditatives Bogenschießen für Frauen** mit Brigitte Rauth. Kursbeitrag € 40,-. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at), T 05523 62501 828

## Der Tanz mit dem Besen

Seminare für Reinigungsfachfrauen und verwandte Berufsgruppen. Die Seminare können auch einzeln gebucht werden:

- 12. 5., **Mir selbst vertrauen.** Mit Josefine Schlechter und einer Physiotherapeutin.
- 13. 5., **Das endliche Leben lieben.** Mit Josefine Schlechter und Petra Hartmann (Ergotherapeutin).
- 14. 5., **Mit mir im Gleichgewicht.** Mit Josefine Schlechter und Elisabeth Brändle (Ärztin).
- 15. 5., **Schluss mit den Schuldgefühlen.** Mit Josefine Schlechter und Gertrud Broger (Juristin).
- 12. 6. **Gelassen und stark.** Mit Josefine Schlechter und Friederike Winsauer (Traineein und Coach).

Die Seminare finden jeweils von 9.05 bis 17 Uhr im Bildungshaus St. Arbogast statt. Kursbeitrag: € 30,-; Mittagessen und Jause: €16,-. Info und Anmeldung (Anmeldeschluss ist jeweils 14 Tage vor dem Seminartag): [E.margot.metzler@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.margot.metzler@kath-kirche-vorarlberg.at) T 05522 3585 209

## Impressum

frauenZEIT. Sonderseiten im Vorarlberger Kirchenblatt.

Redaktion: Mag.<sup>a</sup> (FH) Friederike Winsauer, Frauenreferat Katholische Kirche Vorarlberg in Kooperation mit der Redaktion des Vorarlberger KirchenBlatts.

Alle: Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch. T 05522 3485-201

@mail: [frauenreferat@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:frauenreferat@kath-kirche-vorarlberg.at)

Internet: [www.kath-kirche-vorarlberg/organisation/frauenreferat](http://www.kath-kirche-vorarlberg/organisation/frauenreferat)

Fotos: S.1 Frauenmuseum Hittisau, S.3 privat, S.4 Frauenmuseum Hittisau, S.5 privat, S.6+7 Daniel Lienhard, S.8 privat, S.9 Gerd Schlegel, S.12 Frauenmuseum.

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach.



Kunst prägt mit ihren Spuren unseren Alltag.  
Wenn man sie erlebt, fließt ihre Kraft durch unsere Sinne:  
Sie erfreut, sie ärgert, sie rüttelt auf, sie empört, sie lässt nicht gleichgültig.  
Sie verändert die Sichtweise des Betrachters.  
Kunst kann alles sagen, mit allen Mitteln.  
Kunst ist für alle Menschen gemacht.  
Sie empfängt alle.  
Sie ist mächtig und gut.

Marielle Scherling Elia, geboren 1929 in Aprigliano (Cosenza) Italien, lebt in Hohenems